Es liegt am Preis : Ueberblick über die japanische Exportflut

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **10 (1934)**

Heft 10

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-754529

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Es liegt am Preis

Ueberblick über die japanische Exportflut

Die japanischen Uhren, welche in La Chaux-de-Fonds zu Fr. 36.— das Kilo angeboten wurden, und die Velos zu Fr. 15.—, die man von Yokohama als Probesendung nach Winterthur spedierte, brauchen uns an und für sich daheim hintern Ofen nicht allzusehr zu erschrecken, denn der Schweizer wird solche Ware nicht kaufen, weil sie nicht viel taugt. Aber anderswo auf den überseeischen Märkten sind die Leute nicht so verwöhnt, dort gibt der Preis allein den Ausschlag, und so kommt es, daß Japan mit seinen unglaublich billigen Waren heute den chinesischen Markt und den von British- und Niederländisch-Indien weitgehend erobert hat, daß es gewaltige Fortschritte in Afrika erzielt, und daß es England und die Vereinigten Staaten aus Mittel- und Südamerika mit seinen Waren hinausdringt. Warum macht Japan das alles? Warum dieser fieberhafte Drang? Japan ist ein rohstoffarmes Land, große Teile des Bodens sind unbebaubar. Die Bevölkerung wächst und wächst, sie wuchs in der letzten 10 Jahren um mehr als 32 Millionen, die Mandschurei nicht eingerechnet. Das sind fast 25%. Die Schweiz hat in der gleichen Zeit um ca. 5% zugenommen. In Japan wohnen die Menschen dicht beisammen, viel dichter als im Thurgau oder im Kanton Zürich, für den einzelnen bleibt wenig Raum. Die Ernährungsmöglichkeiten blieben hinter der Bevölkerungszunahme zurück. Nur die Warenausfuhr bringt die Mittel, um sie alle zu ernähren. Die industrielle Produktion ist gewaltig gestiegen. In allen Ländern der Welt hat sie abgenommen, nur in Japan ist sie im Jahr 1933 auf das fast Anderthalbfache des Vorjahrs gestiegen. In England ruhen Spindeln, in Amerika Glühlampenfabriken wegen der japanischen Konkurrenz. Und wir in der Schweiz? Man lese die Stimmen der schweizerischen Exporteure an anderer Stelle der vorliegenden Nummer. Wir gehören zur europäischen Industrie, die ganz ohne Unterschied der Staaten durch die ungeheuer billigen Erzeugungsmöglichkeiten Japans getroffen wird. Im Lichte dieser Marktverhältnisse ist Europa eine Einheit. Die Unterbietung durch den Osten gefährdet weite Märkte, die uns zur Erhaltung unserer Lebensformen nötig waren. Da liegen große Gesamtprobleme, und unsere innerpolitischen Streitereien sind lächerlich im Vergleiche zu den Entscheidungen, die in der Welt gefällt werden und unter welche auch wir uns beugen müssen, ob wir wollen oder nicht. Was unsere Zeichnung vorbringt, sind nur Streiflichter, ausgewählte Beispiele, Andeutungen, Einzelheiten, es wäre viel hinzuzufügen. Alle diese Einzelheiten aber gehören zur großen Gesamterscheinung der Unterbietung der alten europäischen Industrieerzeugnisse durch die neue, östliche, billiger arbeitende Industrie, Europa möge sich auf seine Gemeinsamkeiten besinnen.